

FIPP-MAGAZIN

Infoblatt des FiPP e.V.
Ausgabe 02-2013

Abgucken erwünscht! Hospitationsreise der Ganztagsbereiche



Sprachförderung im
Kitaalltag: ein
Erfahrungsbericht

Kinder in Spandau
basteln sich
ihren Traumlehrer

Zu früh gefreut: Senat
kippt Finanzierungs-
vorschlag für die Jugendarbeit

Lernort Praxis:
Neues Projekt
des FiPP e.V.

Inhalt

FiPP - Jugendhilfe und Schule

Spandauer Kinder basteln sich ihren Traumlehrer 3

Titel

Hospitationsreise der Ganztagsbereiche des FiPP e.V. 4

FiPP - Kita und Familie

Frühe Chancen: Praxisbericht einer Sprachförder-Expertin 6
Sprachförderung zuhause 8

Zu Besuch bei Bürgermeister Igel 9

Elterntreff in der Kita Hasenburg eröffnet 10

Lernort Praxis 11

Aus der Kinder- und Jugendpolitik

Senat kippt Finanzierungsvorschlag für Jugendarbeit 12

So muss ein Traumlehrer sein!

von Barbara Wallmann

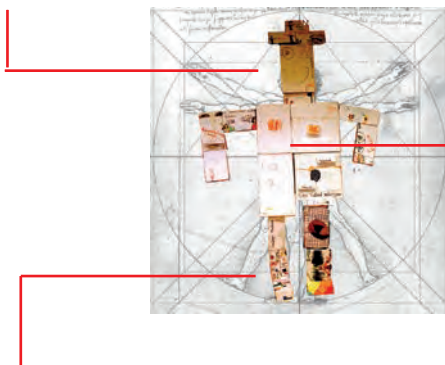
Im Rahmen der Initiative „Globale Bildungskampagne“ hatten die Kinder der FiPP-Ganztagsbereiche GrüneBirke an einer Aktionswoche zum Thema „Weltklasse!“ teilgenommen (das FiPP-Magazin berichtete) und sich mit der Forderung nach mehr gut ausgebildeten Lehrkräften weltweit auseinander gesetzt. In diesem Zusammenhang überlegten sie lange, was einen guten Lehrer ausmacht - und bastelten sich ihren Traumlehrer kurzerhand selbst: Aus

Pappkartons, auf denen alle gewünschten Eigenschaften visualisiert waren, entstand der ideale Lehrer.

In den Kopfbereich schrieben die Kinder jene Dinge, die ein Lehrer selbst lernen muss, um Kinder gut unterrichten zu können. In den Bauchbereich trugen sie Eigenschaften ein, die er „aus dem Bauch heraus“ haben sollte. In die Beine packten sie die negativen Eigenschaften, die ein Lehrer nicht haben sollte.

Und das zeichnet ihren Traumlehrer aus:

Ein Lehrer sollte über Grundlagen in den Hauptfächern verfügen, und Fremdsprachen können. Er sollte aber auch unbedingt Sportkenntnisse haben und viel zum Thema „Umwelt“ vermitteln können.



Intuitiv sollte er gut zuhören können, gute Manieren haben, fröhlich und fair sein und Kinder trösten können. Er sollte aber auch cool sein, abenteuerlustig und abwechslungsreich.

Bei den negativen Eigenschaften waren sich alle einig: Er sollte nicht so oft krank, nicht zu streng und nicht unfair sein. Und er sollte nicht so viele Hausaufgaben aufgeben.

Abgucken erwünscht!

FIPPis aus dem Ganztagsbereich hospitieren in der Pestalozzischule Eisenberg
Jürgen Bosenius, Marina Braun

1400 Bahnkilometer, 15 Stunden im Zug, ein Ziel: die Pestalozzischule Eisenberg, eine Ganztagsgrundschule in Rheinland-Pfalz, unweit von Mannheim gelegen. Acht FIPPis aus dem Ganztagsbereich haben sich Anfang Juni auf den Weg gemacht, um drei Tage lang neue Erfahrungen zu sammeln, von KollegInnen zu lernen und sich auszutauschen. Hat es sich gelohnt? Es hat!

Das liebevoll sanierte Jugendstilgebäude aus Sandstein wirkt bei Sonnenschein besonders imposant und wie herausgeputzt. Schöne Schulen gibt es in der Pfalz und anderswo. Doch hier drinnen ist manches anders: Kinder, die bäuchlings auf Rollbrettern liegen, flitzen durch die Flure. Im Eingang informiert ein Bildschirm über Neuigkeiten und den Besuch der Gäste aus Berlin. Kinder bedienen sich an Frühstücksbuffets auf den vier Schuletagen. Überall sind Menschen und dennoch überrascht die Ruhe - ein Klingelzeichen gibt es nicht.

Die Pestalozzischule Eisenberg und ihr Schulleiter Markus Fichter sind seit vielen Jahren

über Rheinland-Pfalz hinaus bekannt - durch Auftritte auf Kongressen in Berlin auch dem FIPP.

Die Stadt Eisenberg ist im Strukturwandel. Viele SchülerInnen kommen aus dem nahe gelegenen Kinderdorf, viele Eltern sprechen kaum Deutsch. Die Schule nimmt alle Kinder auf, begleitet sie in ihrer Vielfalt und fördert jedes individuell - etwa im Bewegungsraum. An diesem Morgen durchquert ein Mädchen einen Parcours aus Balancierstangen, Trampolins, bunten Wippen und Halbkugeln, zwischendurch löst sie Rechenaufgaben und kauft in einem imaginären Supermarkt ein - ganz spielerisch.



Bewegungsparcours

Ergotherapeutin Aline Klusen fördert hier gezielt mit einer Methode, welche die Schule

„Discemotorik“ nennt: Wir lernen bewegt! Motorische Kompetenzen werden trainiert, die für das Lernen grundsätzlich wichtig sind, u. a. der Gleichgewichtssinn. Zwei Drittel des Kollegiums nutzen die psychomotorischen Parcours auch in Ergänzung des eigenen Unterrichts auf den Fluren vor den Klassenzimmern. Schon bei der Einschulung erhält jedes Kind eine individuelle Einschätzung seines psychomotorischen Entwicklungsstands. Es bräuchte ein Buch, um die ganze Schule zu beschreiben: Da ist die gute Ausstattung – etwa mit Tablet-Computern und einer hauseigenen Mittagsküche.

Die Pestalozzischule ist eine gute Schule. Warum? Weil „Discemotorik“ nicht als Allheilmittel verstanden wird, aber das „bewegte Lernen“ eine geteilte Grundhaltung ist. Weil Multiprofessionalität gelebt wird, ErzieherInnen und LehrerInnen auf Augenhöhe zusammenarbeiten – auf den Namensschildern neben den Klassenräumen spielen Professionen keine Rolle.

Weil Inklusion eine Selbstverständlichkeit ist, Kinder ohne und mit Beeinträchtigungen gemeinsam lernen. Weil Stufenteams regelmäßig die

Förderpläne für die Kinder entwickeln und individuelle Leistungsrückmeldungen durch die Arbeit mit Portfolios möglich sind. Weil der Klassenrat funktioniert. Und nicht zuletzt deswegen, weil die Schule sich in ihren Kochtopf schauen lässt: Abgucken erwünscht!

Hospitationen machen Spaß. Diese war aller Mühen wert. Dass der Besuch jedoch nicht nur ein fachlicher, sondern auch ein kulinarischer und touristischer Genuss war, ist unseren GastgeberInnen, nämlich Manuela Brandschert, Margit Caspar, Markus und Claudia Fichter, Sven Hofstadt, Alina Klusen und Martina Ochßner, zu verdanken. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die wir erleben durften, das tolle Miteinander bei den gemeinsamen Abenden sind keine Selbstverständlichkeit.

Deswegen sagen wir, Daniela Belmaalem, Jürgen Bosenius, Marina Braun, Thomas Petschelt, Vladimir Schiessler, Sabine Tönnis, Claudia Vatter und Melanie Weiß:

Vielen lieben Dank, besucht uns bald in Berlin!

Weitere Informationen zur Pestalozzischule Eisenberg:
www.gs-eisenberg.de

„Dem Guten noch etwas Gutes hinzufügen“

Sprachförder-Expertin Claudia Gollnick beschreibt ihre Tätigkeit in der Kita

Die „Offensive Frühe Chancen“ ist ein Bundesprogramm zur Verbesserung der Qualität in der Kindertagesbetreuung. Fünf FiPP-Kitas wurden als „Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ ausgewählt. Sie beschäftigen so genannte Sprachförderkräfte, die sich gezielt um die Verbesserung der Sprachförderung der Kinder kümmern. Claudia Gollnick ist eine von ihnen. In ihrem Bericht beschreibt sie ihre Tätigkeit mit all deren Herausforderungen im Alltag.

„Die Kita „Haus der Kinder“ Nord-Schöneberg betreut ca. 80 Kinder, von denen fast alle eine andere Familiensprache sprechen. Nach der Aufnahme des Hauses in das Bundesprogramm nahm ich 2011 meine Tätigkeit dort auf. Nach einer Kennlernzeit suchten wir aus den Gruppen jeweils ca. fünf Kinder mit Sprachunsicherheiten aus.

Sprachförderausflüge

Mit diesen Kindern begann ich themenbezogen zu arbeiten. Besonders mochten die Kinder Ausflüge. Ich beobachtete, dass sie mit dem Verlassen des Kitageländes



Haus der Kinder in der Kurmärkischen Str.

mehr Freude am sprachlichen Austausch zeigten. Selbst Kinder, die sonst wenig sprachen, hatten plötzlich ein starkes Bedürfnis sich über das Gesehene mitzuteilen. So entwickelte ich Sprachförder-spaziergänge zu einem Schwerpunkt meiner Arbeit. Oft gehen wir einfach nur los ohne ein bestimmtes Ziel. Die Kinder schauen, staunen, hören zu und unterhalten sich über Beobachtetes. Die Spaziergänge haben wir zu regelrechten Ausflügen ausgeweitet, für die wir auch Bus oder U-Bahn benutzen. In der Weise, in der sich der Erfahrungshorizont der Kinder ausdehnt, erweitert sich auch ihr Sprachhorizont. Meine Sprachförderausflüge sind bei allen Kindern sehr beliebt. Wenn ich morgens in die Kita komme, rufen sie mir schon entgegen: „Nimm mich mit!“. Meist sind wir zum Mittag wieder zurück. Nachmittags nehme ich am Gruppengeschehen teil.

Arbeit mit unter 3jährigen

Das Bundesprogramm legt den Schwerpunkt auf frühe Chancen vor allem für die unter 3jährigen. Diese begleite ich in erster Linie in ihrem Alltag in der Gruppe und unterstütze die GruppenerzieherInnen beim Wickeln, in den Essenssituationen usw. Ich bin immer wieder erstaunt über die Kommunikationsfähigkeit der Aller kleinsten. Sie können ganz klar zum Ausdruck bringen was sie mögen und was nicht, was sie erstaunt und was sie beschäftigt. Sie sind mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit dabei, wenn wir mit ihnen sprechen. Auch unter den Kleinsten suche ich Kinder aus, mit denen ich das Kitagelände verlasse. Es ist faszinierend zu erleben, wie offen und selbstbewusst sie auf die Welt zugehen und sie sich sprachlich erschließen.

Videobeobachtung

Ein weiterer wichtiger Teil der Tätigkeit als Sprachexpertin ist es, Sprachförderung zum Thema im Kitateam zu machen. Die meisten meiner KollegInnen haben bereits an Fortbildungen zur Sprachförderung teilgenom-

men und jede setzt diese bereits auf ihre Art in der Gruppenarbeit um. Dass eine Sprachexpertin für die Arbeit mit den Kindern sinnvoll ist, konnten alle gut nachvollziehen, sich dagegen aber nicht so richtig vorstellen, was ich ihnen neues hätte beibringen können.

Der Besuch einer Fortbildung bei Simone Beller brachte die zündende Idee: Ich lernte die Möglichkeit kennen, durch Videobeobachtung das sprachliche Handeln von PädagogInnen anzuregen. Man filmt dabei verschiedene sprachliche Interaktionen mit Kindern und wertet sie daraufhin aus, inwiefern mehr Anregung möglich gewesen wäre. Dies fördert den Prozess, aufmerksamer zu werden für die Möglichkeiten, die Sprachentwicklung der Kinder durch das Gespräch anzuregen. Diese Videobeobachtung führe ich nun regelmäßig in der Kita durch. Die Auswertungsgespräche finden in einem geschützten Rahmen statt. Ausnahmslos alle äußern sich hinterher sehr positiv. Sie finden es sehr aufschlussreich, ihr sprachliches und pädagogisches Handeln von außen zu betrachten.

Diese Videobeobachtungen werde ich nun weiter durchführen, weil es eine gute Methode ist, die den Bewusstwerdungsprozess über Sprachanregungsverhalten im Gang hält.

Zusammengefasst...

Ein Selbstverständnis für meine Rolle als Sprachexpertin zu finden, war ein

Prozess, der anfangs auch durch schwierige Phasen ging. Jede Kollegin hat ihre eigene spezielle Art mit den Kindern zu arbeiten. Jede hat ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken, die sie in die Arbeit einfließen lässt. Mit der Einstellung: ‚Mal sehen, was wir dem Guten noch hinzufügen können‘ habe ich schließlich meinen Platz im Team gefunden.“

Sprachförderung zuhause



Wann können Sie Sprache im Alltag fördern?

Esther Sokenu ist Sprachförderkraft in der FiPP-Kita Fantasia. Einer der Schwerpunkte, den sie sich in ihrer Arbeit gesetzt hat, ist die Elternarbeit. Esther hat

gemeinsam mit den ErzieherInnen einen thematischen Elternabend entwickelt, der den Eltern grundlegendes Wissen um die Förderung der Sprachentwicklung bei ihren Kindern vermittelt und zudem gute Übungen bereit hält, wie dies im Alltag geschehen kann. Dieser Elternabend ist bereits mehrfach sehr erfolgreich durchgeführt worden. „Ein wesentlicher Grundpfeiler der Sprachförderung zuhause ist das Vorlesen“, erläutert Esther ihren Standpunkt. „Zum einen ist Vorlesezeit exklusive Zeit, die mit dem Kind verbracht wird. Die Kinder lernen hier das Zuhören und sie üben, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren.“ Zudem ist die Buchsprache weitaus reichhaltiger und ausgefeilter als die Alltagskommunikation und erweitert somit den Wortschatz des Kindes um Wörter, die selten im Gebrauch sind. „Wann würde man im Alltag schon den Satz hören: ‚Da sah ein Fuchs zu ihm empor‘“, schmunzelt Esther. Eine Powerpoint des gesamten Elternabends können sich FiPP-MitarbeiterInnen im FiPP-Intranet herunterladen.

Zu Besuch beim Bürgermeister von Antje Hampel

Bei einem Ausflug der Kita Melli-Beese-Haus haben die Kinder Oliver Igel, den Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick, kennen gelernt.

Dies wurde möglich, weil die Mutter eines der Kitakinder im Rathaus in Köpenick arbeitet. Die Kinder waren im Vorfeld natürlich sehr aufgeregt und hatten einige Fragen an den Bürgermeister vorbereitet.

Einige Antworten waren allerdings ein bisschen enttäuschend: Nein, erklärte der Bürgermeister, als er die Kinder durchs Rathaus führte, er fahre kein goldenes Auto. Sein Auto ist schwarz und wird von „Kirsche“ gefahren, wie die „gute Seele des Hauses“ von allen genannt wird.



Mit dem Bürgermeister Oliver Igel im Gespräch

Herr Igel empfing die Kinder mit Süßigkeiten und die ErzieherInnen mit festem Händedruck. Sie erfuhren, dass es mit viel Arbeit verbunden ist, ein Bürgermeister zu sein: Herr Igel sprach von „sieben Tagen die Woche Arbeit“, woraufhin sich der Berufswunsch vieler Kinder spontan änderte: Statt Bürgermeister möchten sie nun Polizisten werden. Alles in allem war es ein interessanter und lehrreicher Vormittag für die Kinder.



Kurz notiert: Kita Jubiläen im Sommer



Einen Blumenstrauß für die Kita Hasenburg gab es von der Stadträtin Witt.

Gleich zwei FiPP-Kitas haben diesen Sommer einen runden Geburtstag gefeiert: Die Kita Hasenburg wurde 30, die Kita Krümelkiste sogar 40 Jahre alt! Beide Einrichtungen feierten ihre Jubiläen mit großen Sommerfesten.



Anerkennung für ihre langjährige Leitungstätigkeit erhielt auch Kerstin Rentner, Leiterin der Krümelkiste.

Elterntreff der Kita Hasenburg eingeweiht

Ermöglicht wurde dies durch eine Projektförderung der JFSB

Im Beisein der Bezirksstadträtin Juliane Witt hat die Kita Hasenburg ihren neuen Elterntreff eingeweiht. Dieser soll die Familienarbeit in der Kita ein wesentliches Stück voranbringen.

Schon im Jahr 2004 hatte die FiPP-Kita „Hasenburg“ begonnen, ihre Arbeit am Early Excellence-Ansatz auszurichten und die Kindertagesstätte sich zu einem Familienzentrum weiter zu entwickeln. Seitdem fehlte es jedoch an einer entsprechenden Finanzierung für die Familienarbeit, sodass FiPP e.V. die Angebote, die für Eltern installiert worden sind, stets aus eigener Tasche finanzieren musste.

Diese Angebote - eine wöchentliche Krabbelgruppe, eine Sozialberatung, Bewegungskurse für Kleinstkinder finden regen Zulauf: Bis zu 30 junge Väter und Mütter kommen jede Woche in die Hasenburg und nehmen die verschiedenen Angebote wahr. Woran es bislang jedoch fehlte, fehlte, war ein Begegnungsort, wo sich auch außerhalb der reinen Ange-



V.l.n.r.: Stadträtin Juliane Witt, Kitaleiterinnen Sascha Schulz und Ines Schulz, FiPP-Geschäftsführerin Doreen Sieg bei der Einweihung des Elterntreffs.

botszeiten treffen und in den Austausch kommen können.

Dank einer Förderung der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin konnte dem nun Abhilfe geschaffen werden: Es entstand ein Elterntreff, der sogar eine kleine aber gute ausgestattete Küche umfasst, wo sich die Eltern in Eigenregie Kaffee oder auch einen kleinen Imbiss für die Kinder zubereiten können.

Es ist ein kleiner Schritt auf dem Weg hin zu einem Familienzentrum. Zu wünschen bleibt es der Kita Hasenburg weiterhin, dass sie irgendwann eine reguläre Finanzierung für die gesamte Arbeit mit den Eltern und Familien erhält.

FiPP e.V. als „Lernort Praxis“:

Ein Projekt vernetzt den Träger mit Erzieher-Schulen in Berlin

Das Programm „Frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend haben wir ein paar Seiten zuvor bereits kurz vorgestellt. Ein weiteres Teilprogramm - neben dem Schwerpunkt Sprache und Integration - ist das Programm „Lernort Praxis“. Hier geht es darum, pädagogische Einrichtungen dabei zu unterstützen, ihre Funktion als Ausbildungseinrichtung besser wahrzunehmen. Im August startet ein solches Lernort-Projekt bei FiPP e.V.

Koordinator des Projektes, welches bis 2016 gehen wird,

ist Sascha Schulz. Er ist seit 5 Jahren Leiter des Biesdorfer Zwergenhauses. Konkret geht es im Projekt um die Verbesserung der Qualität der praktischen Ausbildung von pädagogischem Personal in Kitas. Der berufsbegleitende Einstieg in den pädagogischen Beruf erhält angesichts des Fachkräftemangels immer höhere Bedeutung. Wichtig ist deshalb die Verbesserung der Vernetzung von Kitas mit Fach- und Hochschulen. In Marzahn-Hellersdorf wird Sascha Schulz diese Aufgabe für zwei FiPP-Kitas übernehmen. Geplant ist die Kooperation mit drei Schulen.



Berufsbegleitende Ausbildung bei FiPP e.V.

Sie haben die berufsbegleitende Ausbildung in einer FiPP-Einrichtung erfolgreich gemeistert: Tatjana, Marlies, Anja und Jana.

Derzeit sind es 28 Kolleginnen und Kollegen, die ihre Ausbildung zum/r staatlich anerkannten ErzieherIn berufsbegleitend absolvieren, drei davon in FiPP-Ganztagsbereichen.

Aus der Berliner Kinder- und Jugendpolitik

Kurzfristig ist keine bessere Finanzierung der Jugendarbeit in Berlin in Sicht

Kornelia Hmielorz

Zu früh gefreut: Nachdem der Rat der Bürgermeister im Mai das Moratorium für die Jugendarbeit entschieden hat, kippt die Senatsverwaltung für Finanzen dieses Vorhaben.

Begründung ist klar: Berlin hat kein zusätzliches Geld für die Kinder- und Jugendarbeit.

Nachdem viele jugendpolitische MitstreiterInnen sich dafür eingesetzt haben, das jetzige Finanzierungsmodell der Kinder- und Jugendarbeit zu verbessern, ist diese Entscheidung der Finanzverwaltung umso bitterer.

Klar ist deshalb auch: die Menschen, Initiativen und Netz-

werke, die sich für eine nachhaltige Sicherung der Finanzierung der Kinder- und Jugendarbeit einsetzen, bleiben aktiv und werden diese Entscheidung nicht diskussionslos zur Kenntnis nehmen.

In diesem Zusammenhang freut es mich besonders, dass vier Berliner kommunalpolitische Bildungswerke am 26.10.2013 von 10 bis 18 Uhr zum 1. Berliner Jugendhilfeforum einladen. FiPP e.V. wird dabei nicht fehlen. Ein Thema des Forums steht bereits fest: die Finanzierungssituation im Bereich der Jugendarbeit. Wir bleiben am Thema dran und berichten an dieser Stelle, wie es weitergehen wird.